ches Butterhaus.
ie delikaten
Matjes-Heringe
r eingetroffen.
41. Ravardistraße 9.

hn-Arzt
rünemann,
nurob. für
Nieren- und
Hautkrankheiten
rdistr. 201.
: 9—12½ Vorm.
3—6 Nachm.
nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

e Operationen auf
Wunsch!

WAHOE
ARREN,
hne Nikotin.
Reichspatent 136150.
ige Niederlage
bei
leschhöller,
Zigarren-Handlung.

ARGEL
rößerung meiner Anlagen
nde, jeder Bestellung in
ommen zu können. Em-
auch ohne bestimmte
Einmachzwecken billigst.
Löt-Deckel offeriere à 1
Pfg., 2 Pfd.-Büchsen 16
nen im Hause gegeben
Hochachtend
Franz Oehmen.

chmidt's
patent-
Wasch-
aschinen
D. R. P.
Deckel und Doppelboden
sind
allen
voran
Stück im Gebrauch.
einschlägige Geschäft
ist diese Maschinen
General-Vertrieb
Westdeutschland
KOCH
erieburg. —

rs à part
dem Hause empfehle in
ge. Daselbst auch
Mittagstisch
on 1 Mk. a Person.
der Expedition ds. Bl.

gstmontag in der 6 Uhr
St. Georgius-Pfarrkirche
rnsichem vertauscht.
abe wird gebeten.
n der Exped. ds. Bl.
haussee von Bocholt nach

nd gefunden
der Expedition d. Bl.

bbinden
empfiehlt
ER ROLF
am Markt

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 139. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 25. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Konservative Ministerstürzerei.

Man schreibt uns:

Die Konservativen erschrecken vor ihrer eigenen Tapferkeit. Mit welcher Schneidigkeit haben sie nicht im preußischen Herrenhause Attacke gegen den Reichskanzler geritten. Schwere Vorwürfe wurden gegen ihn erhoben, weil er die Handelsverträge nicht kündige und gegen die Sozialdemokraten nicht kräftig einschreite. Man empfahl Abänderung des Reichstagswahlrechts und nötigenfalls nochmalige Auflösung des Reichstags, um die Sozialdemokraten unterzukriegen. Was man sonst noch gegen sie im Schilde führte, wollte man einstweilen nicht sagen, denn man verrate dem Gegner nicht den Feldzugsplan, erklärte Frhr. v. Manteuffel.

Als nun aber Graf Bülow den edlen und erlauchten Herrn auseinandersetzte, daß die Sache doch nicht so einfach sei, wie sie sich vorstellten, als er den Ansturm scharf zurückwies und den Konservativen versicherte, sie würden sich noch einmal nach seinem Fleischtöpfchen zurücksehnen, da bekam wenigstens Frhr. v. Manteuffel einen Schreck. Er versicherte, man denke gar nicht an einen Ansturm gegen den Reichskanzler; er habe auch gar kein neues Sozialistengesetz verlangt. Graf Mirbach versicherte, er habe nie den Staatsstreich empfohlen und Graf Stolberg erklärte, die konservative Reichstagsfraktion habe sich niemals mit der Aenderung des Wahlrechts befaßt. Die konservative Parteikonferenz hat diese Versicherungen noch mehrmals wiederholt und die Behauptung, die Konservativen wollten den Reichskanzler stürzen, als „alberne Unterstellung“ bezeichnet.

Außerdem stellen Zuschriften konservativer Führer an die Presse jede Kanzlerstürzerei freilich in Abrede. Man will dem Grafen Bülow vielmehr herzlich gut sein und volles Vertrauen zu ihm haben, namentlich zu seiner auswärtigen Politik. In der Kreuzzeitung setzt ein konservativer Abgeordneter auseinander, daß den Konservativen jede Absicht, die Stellung des Grafen Bülow zu erschüttern, aus zwei Gründen völlig fern liege: erstens wußten sie, daß sie mit Angriffen und Intriguen seinen Sturz nicht erreichen, also einen Fehler begehen würden, und zweitens hätten sie in bezug auf die auswärtige Politik augenblicklich zu niemand größeres Vertrauen als zum Grafen Bülow. Auf seinen Sturz absichtlich hinzuarbeiten, ohne daß man den Wunsch nach einem bestimmten Nachfolger habe, würde ein Leichtsinn sein, den man den Konservativen nicht zutrauen könne.

Wir halten nun einen Teil der Herrenhausreden in der Tat für „harmlos“ genug, um ihnen die Absicht der Kanzlerstürzerei nicht zuzutrauen. Diese Leute reden drauflos, ohne recht zu wissen, was sie tun und ohne sich der Tragweite ihrer Worte bewußt zu sein. Aber daß der allgemeine konzentrierte Vorstoß der Konservativen gegen den Grafen Bülow, dieses Rufen nach dem „starken Mann“ keinen anderen Zweck habe, als ihm das Vertrauen der Konservativen zu bezeugen, das glaubt'n wir nun doch nicht. Man möchte ihn gar zu gern durch einen Mann ersetzen, der frisch die Handelsverträge kündigt, ein neues Sozialistengesetz macht und das Reichstagswahlrecht ändert. Aber man hat glücklich erkannt, daß man sich im Eifer zu weit vorgewagt hat. Man weiß, daß Angriffe einer Partei auf einen Minister nur geeignet sind, seine Stellung zu befestigen. Die liberale Presse hat den Konservativen aus Anlaß der wilden Herrenhausreden unablässig Kanzlerstürzerei vorgeworfen. Da erkennen sie, daß sie einen taktischen Fehler gemacht haben, indem sie die Absicht der Kanzlerstürzerei verrieten, besinnen sie sich auf ihre monarchischen Grundsätze und erklären: Die Entlassung und Erneuerung der Minister ist allein Sache des Monarchen, ja, sie bekunden dem Grafen Bülow sogar ihr Vertrauen.

Nicht minder als die Erkenntnis, auf diesem Wege nicht zum Ziele kommen zu können, dürfte die plötzliche Schwenkung durch die Befürchtung veranlaßt worden sein, daß der Nachfolger des Grafen Bülow weit weniger agrarisch sein würde. Er hat ihnen ja deutlich gesagt, sie würden sich noch einmal nach seinem Fleischtöpfchen zurücksehnen. Es kann in der Tat nicht zweifelhaft sein, daß zu seinem Nachfolger ein Mann ernannt werden würde, der mehr nach der liberalen Seite neigte, und Großindustrie, Handel und Kapital auf Kosten der Landwirtschaft begünstigte. Der Richtung des Bundes der Landwirte würde er sicher nicht angehören. Die Konservativen würden sich also nur verschlechtern. Im Grunde gefällt es ihnen bei den Fleischtöpfen des Grafen Bülow denn doch zu gut, als daß sie ihn auf die Gefahr hin, dafür einen Freihändler und Antisemiten zu bekommen stürzen möchten.

Darum rückwärts, Don Rodrigo! Der ganze „Zwischenfall“ ist aber geeignet, uns einen Blick hinter die Kulissen tun zu lassen. Es muß in den höheren Regionen manches nicht stimmen. Die Gegner „Roms“ wühlen ohne Zweifel auch sehr stark eifrig an der Stellung des Grafen Bülow.

Deutsches Reich.

Bocholt, 25. Mai.

Eine Unverschämtheit

hat sich die Frankfurter Zeitung (Nr. 141, 1. Morgenbl., 21/5) zu schulden kommen lassen. Sie bringt einen „Pfingstgruß“ mit der Ueberschrift „Veni creator spiritus!“ von Mathilde Schwann-Weiden. Es heißt darin u. a.:

„In die Zeit schaue ich. Im bayerischen Landtag stand der Kultusetat zur Beratung. Und der Kultusminister meinte: Ja, alle Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, aber der wissenschaftlichen Lehre nur eine bedingte Freiheit. Die Hypothesen, auf denen die Forschung fuße, müßten als Hypothesen vorgetragen werden, als „unfertige Theorien“, damit sie von den jugendlichen Zuhörern nicht als etwas genommen würden, was sie nicht sind. Warum nicht? Und warum, wenn einmal, dann nicht diese Bedingung für alle, für alle ohne Ausnahme? Auch für die Theologen! Ihr Gott ist doch auch nur eine Hypothese, eine unfertige Theorie! Man lehre ihn als solche. „Nein, der Gott ist eine Offenbarung“ — Ja, aber diese Offenbarung ist ja selbst wieder eine Hypothese, eine „unfertige Theorie“. — Veni creator spiritus! Da möchte man es rufen: „Komm, heiliger Geist!“ Und ich rufe es. Denn das gerade ist es, worum es sich handelt: ein Credo ist kein Wissen. Das Credo kann man singen, so laut wie möglich, aber es soll ein Credo bleiben, kein Befehl für andere, keine Zwangsgewalt für unsre Kinder.“

Und weiter unten heißt es:

„Gerade die in der Natur waltende Gesetzmäßigkeit, diesen „Creator Spiritus“ zu erkennen und anzuerkennen, fällt nicht schwer, wohl aber ist das Willkürgebilde der Theologen für ein unverdorbenes frisches Denken ganz unfaßbar. Und gerade diese Erkenntnis der über allen Naturerscheinungen waltenden Gesetzmäßigkeit, die den Menschen nicht aus-, sondern einschließt, gerade die Anerkennung dieser Gesetzmäßigkeit, die jede göttliche oder menschliche Willkür ausschließt, war niemals größer und mehr verbreitet, als in unserer Zeit. Wenn es zu „neuen Menschen“ kommen soll, nur auf diesem Grunde können sie erwachsen, denn hier ist die Grundlage einer neuen Ethik und Lebenskunst gegeben, wie sonst nirgendwo. Und — diese Ethik würde das Gute und Gesunde aller früheren Morallehren nicht ausschließen, sondern umfassen und steigern bis zu dem beseligenden Harmoniegefühl mit der ganzen Natur.“

Das demokratische Blatt weiß also nichts besseres zu tun, als am Vorabend des hl. Pfingstfestes den Atheismus, die Gottesleugnung zu predigen! Gott ist nach der „Frankf. Zeitung“ „nur eine Hypothese, eine unfertige Theorie“, ein „Weltungebilde der Theologen“, das für ein unverdorbenes, frisches Denken „ganz unfaßbar“ ist; ebenso ist die Offenbarung dem demokratischen Organ „wieder eine unfertige Theorie“. Und da wundert man sich noch, wenn die Katholiken solche Blätter bekämpfen, welche sich nicht scheuen, offen den nackten, rohesten Atheismus zu predigen!

Auf der Strecke geblieben

ist der dritte Sozialdemokrat: „Genosse“ Heinrich Braun ist bei der Stichwahl im Kreise Frankfurt-Lebus unterlegen. Er erhielt, wie bereits kurz mitgeteilt, nur 11 880 Stimmen, während sein Gegenkandidat Bassermann 14 385 Stimmen erhielt. Und dabei war Herr Bassermann nicht einmal ein sonderlich starker Kandidat. Den Konservativen war er nicht konservativ und den Freisinnigen nicht liberal genug. Jedenfalls zeigt dieses Wahlergebnis wieder, daß die Sozialdemokratie an Werbekraft verloren hat. Seit dem Dreimillionensiege hat die Partei einen Stimmenrückgang erlitten; drei Mandate hat sie verloren, in Marienberg-Zschopau, in Altenburg und jetzt in Frankfurt. Die Wunderkraft des „Dresdener Jungbrunnens“ scheint sehr gering zu sein. Der „Vorwärts“ tröstet sich folgendermaßen: „Unsere Genossen in Frankfurt-Lebus haben sich tapfer geschlagen und die Ehre des Kampfes ist bei ihnen und nicht bei den Liberalen von Zollwuchersgnaden.“ Ob wirklich die Niederlage der „Genossen“ besonders ehrenvoll ist, und ob es den bürgerlichen Parteien zur Unehre gereicht, gestigt zu haben, wird mindestens zweifelhaft erscheinen. Ob es den Herren Bebel und Singer besonders unangenehm ist, daß der Revisionist Braun nicht wiederkehrt? — Für absehbare Zeit ist es mit dem Traum vor der sozialdemokratischen Mehrheit im Reichstage vorbei. Eine solche Mehrheit hat weder die Sozialdemokratie zu hoffen, noch das Bürgertum zu fürchten, zumal wenn es auch nur einigermaßen seine Pflicht und Schuldigkeit tut.

Von den Nöten der nationalliberalen Landtagsfraktion

wegen des Schulkompromißantrages gibt eine Kundgebung der Nat.-Lib. Korr. an die „engeren Parteifreunde“ Zeugnis. Sie richtet nämlich an diese „die eindringlichste Aufforderung, sich von einer augenblicklichen Stimmung nicht fortreißen zu lassen, sondern kühlen Blutes die tatsächlichen Verhältnisse zu prüfen.“ An Gelegenheit zur offenen Aussprache und zur Aufklärung werde es nicht fehlen. „Wenn wir nachher zu Hause sind, wird sich schon alles finden.“ Für völlig aus der Luft gegriffen erklärt die Nat.-Lib. Korr. die „Unterstellung“, die Nationalliberalen hätten vor der Einbringung des Antrages mit dem Grafen Bülow oder gar mit dem Kardinal Kopp verhandelt. Daß bei den „Parteifreunden“ die Vermutung auftauchen konnte, sie hätten mit Kardinal Kopp verhandelt, zeugt allerdings von einer fieberhaften Aufregung. Man phantasiert schon.

* Rheine, 23. Mai. Der frühere Zentrums-Reichstagsabgeordnete Fabrikbesitzer Karl Timmermann ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 79 Jahren gestorben.

C Berlin, 24. Mai. Das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter in den sozialdemokratischen Organisationen erhält eine neue Beleuchtung in dem Beschluß, den der Vereine der Gastwirtsgehilfen in seiner Generalversammlung gefaßt hat. Zur Mitgliedschaft in einem anderen Vereine ist danach künftig die Zustimmung des Vorstandes erforderlich; man will damit verhüten, daß die Kellner auch anderen Fachvereinigungen beitreten, die nicht sozialdemokratisch sind.

* Potsdam, 23. Mai. Im Neuen Palais fand heute vormittag im Beisein des Kaiserpaares das Stiftungsfest des Lehrinfanterie-Bataillons statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser den Komponisten Leoncavallo zur Ueberreichung der Oper „Der Roland von Berlin.“ Abends kurz vor 11 Uhr begab sich der Kaiser nach Pröckelwitz. Der Kronprinz reiste nach Oels ab.

* Königsberg i. Pr., 23. Mai. Zu der vom 23. bis 26. Mai hier tagenden Deutschen Lehrer-

---

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

4) (Nachdruck verboten.)

„Nur der Phönix ersteht aus seiner Asche“, bemerkte der Anwalt, „aber für einen Phönix halte ich Lord Redland nicht, sondern nur für einen gewöhnlichen faulen Edelmann.“

Er sah nach seiner Uhr und Fräulein Sylvester, den Blick verstehend, sagte: „Natürlich bin ich zu dem Kaufe bereit, wenn sie kein ernstes Bedenken dabei haben.“

„Ein Bedenken habe ich nicht“, versetzte Keen. „Indessen die Summe, welche wir aufnehmen müßten, ist keineswegs gering, und ich meine, wir sollten bei diesem ersten, wichtigen Schritte, den Sie unternehmen, Ihren Großvater, den alten Herrn Sylvester, nicht umgehen, sondern seine Einwilligung einholen.“

„Auf alle Fälle, Herr Keen. Aber das wird die Sache verzögern.“

„Nicht sehr. Wir wollen den alten Herrn nicht mit einer langen, brieflichen Auseinandersetzung plagen, — ein kurzes Telegramm, auf das er nur mit einem Worte zu antworten brauchte, dürfte seinem Geschmacke am meisten zusagen. Deshalb sah ich vorhin nach meiner Uhr. Wenn ich jetzt gleich gehe, kann ich die Depesche noch heute absenden. Montag früh, wo wir die Antwort erwarten dürfen, werde ich herüberfahren und mit dem jungen Redland die Angelegenheit ordnen.“

In herzlichster Weise verabschiedete sich der Rechtsanwalt von seiner kleinen Klientin, um sich eilig nach dem Postamte in Lorcliff zu begeben, wo er an den alten Sylvester, der sich eben in der italienischen Stadt Amalfi aufhielt, folgende Depesche richtete:

„Willigen Sie ein, daß Fräulein Sylvester den Rest der Redlandschen Liegenschaften für 12 000 Pfd. aakauft und daß diese Summe auf die in ihren Händen befindlichen Besitztitel aufgenommen werde?“

Hierauf suchte er Lord Redland in dem Wirtshause auf, wo er ihn zurückgelassen hatte, benachrichtigte ihn von dem Stande der Dinge und riet ihm, in Lorcliff zu bleiben, bis die Antwort aus Italien eingetroffen sei.

3. Kapitel

Felicias Gedanken hatten sich schon oft mit dem Redlandschen Besitztum beschäftigt und sie hatte sich ausgemalt, wie sie, wenn sie darüber zu gebieten hätte, das öde Land fruchtbar machen und den unglücklichen Bewohnern desselben zu Wohlstand verhelfen würde. Nie jedoch hätte sie geglaubt, daß dieser Traum sich erfüllen könne. Und nun sollte er doch noch zur Wirklichkeit werden und sie durfte das Land als ihr Eigentum betrachten, denn die Einwilligung ihres Großvaters war nur eine Formalität. Die Sache regte sich so lebhaft an, daß sie nach Keens Entfernung die Lampe in das Bibliothekszimmer trug, um sich über die wichtigsten Gesichtspunkte, die bei ihrem neuen Unternehmen in Betracht kamen, zu unterrichten. Da saß nun das tatkräftige junge Mädchen in Encyklopädien und technologische Werke versankt, mit Bleistift und Notizbuch in der Hand, noch lange über die späte Nachtstunde hinaus, wo die meisten jungen Damen die spannendste Romanlektüre zur Seite gelegt haben würden, um die Ruhe aufzusuchen.

Am anderen Morgen betrachtete sie die Angelegenheit von einer neuen Seite: Wie, wenn sie den jungen Redland überreden könnte, seine Besitzung zu behalten und all die Pläne, die sie vergangene Nacht entworfen, selbst auszuführen und dadurch sein und seiner armen Pächter Glück zu begründen? Herzlich gern würde sie zu seinen gunsten auf alle die Vorteile verzichtet haben, die sie sich selbst von ihrem Vorhaben versprach. Aber wie hätte sie sich diesem armen verblendeten Lord nähern sollen, und selbst wenn ihr dies gelang, was sehr unwahrscheinlich war, so würde er doch schwerlich dem Rate einer Frau zugänglich sein, gegen welche er ein entschiedenes Vorurteil hegte. Oder konnte sie vielleicht durch einen Dritten auf ihn einwirken? Wenn sich jemand hierzu eignete, so war es Keen, und dieser hatte sein Bestes bereits vergeblich versucht.

Unerwartet sah sie beim heutigen Sonntagsgottesdienste den jungen Lord in der Kirche. Er nahm von dem nächsten leeren Platz Besitz und als die kleine Gemeinde sich erhob, sah sie ihn über alle anderen emporragen. Sie hatte gleich bei seinem Eintreten gewußt, daß er es war; er glich genau dem Bilde, welches sie sich von ihm gemacht hatte. Redland streifte sie mit einem flüchtigen Blicke, aber es fiel ihm gar nicht ein, daß es Fräulein Sylvester sein könne, dazu war sie der Vorstellung, die er sich von ihr gebildet hatte, zu unähnlich. Vielmehr war ihm gleich bei seinem Eintritt in die Kirche eine Dame ins Auge gefallen, in welcher er sofort Fräulein Sylvester vermutete, denn sie entsprach genau seinem Vorurteile. Diese Dame saß majestätisch in dem der Kanzel am nächsten stehenden Kirchstuhle. Sie mochte dreißig Jahre alt sein, und in ihrem ganzen Wesen lag etwas Gebieterisches und Selbstbewußtes. Sie trug keine Handschuhe, jedenfalls um ihre zarten Hände sehen zu lassen, die sie in die verschiedensten Stellungen brachte, damit die blitzenden Edelsteine ihrer Ringe, mit denen ihre Finger reichlich geschmückt waren, ins vorteilhafteste Licht gesetzt würden. Lord Redland zweifelte keinen Augenblick, daß er die Herrin von Lorcliff vor sich habe. Schon der bevorzugte Platz, den sie unter den Andächtigen einnahm, bestätigte dies, und ihre selbstgefällige Art, sowie die Auffälligkeit, mit der sie sich breit machte, ließen darauf schließen, daß sie auf den hervorragendsten Rang in der Versammlung Anspruch erhob.

Während Felicia den jungen Lord mit wachsendem Interesse betrachtete, blickte er finster nach einer anderen, auf die er seinen zunehmenden Groll gegen den Namen Sylvester übertrug. Er fühlte eine solche Verstimmung daß er mit Ungeduld dem Ende des Gottesdienstes entgegensah und der erste war, der die Kirche verließ, mit dem festen Vorsatz, Frl. Sylvester nie wieder zu sehen.

In Wirklichkeit war die Dame, welche ihn eine so entschiedene Abneigung eingeflößt hatte, niemand anders als die herrschsüchtige Gattin des sanftmütigen Vikars gewesen, dessen Predigten zum größtenteile aus ihrer Feder flossen, wofür sie drei Viertel seines Einkommens für ihre Luxusbedürfnisse in Anspruch nahm.

4. Kapitel.

Bis zehn Uhr wartete Felicia am Montag vormittag vergebens auf das Telegramm aus Italien, dann beschloß sie, ihren Sachwalter zu benachrichtigen, daß er sich nicht vergebens nach Lorcliff bemühe. Sie wollte selbst zum Postamt gehen, obwohl das Wetter dazu nicht einlud, denn es regnete. Vielleicht dachte sie an die Möglichkeit, Lord Redland zu begegnen. Wer weiß? Mit Ueberschuhen, einem Regenmantel und einem Hut bekleidet, dem das Wetter nichts anhaben konnte, begab sie sich auf den Weg zur Post.

„Ist kein Telegramm für mich angekommen?“ erkundigte sie sich im Postbureau.

„Nein, Fräulein Sylvester, weder für Sie noch für sonst jemand“, lautete die Antwort.

Felicia brachte eine Depesche an ihren Rechtsanwalt zu Papier und gab sie auf. Dann begann sie ein Gespräch mit der jungen Postmeistersfrau, welche heute in Anwesenheit ihres Mannes den Post- und Telegraphendienst versah und zugleich einen Handel mit Kurzwaren betrieb, der als Postbureau diente.

„Mit meiner Mutter geht es so schlecht und ich bin sehr besorgt um sie“, erzählte die Frau. „Der Doktor sagte, ich sollte sie nicht allein lassen, aber obwohl sie nur drei Häuser weit wohnt, so kann ich doch nicht zu gleicher Zeit hier und bei ihr sein. Aus dem Laden könnte ich wohl abkommen, denn bei solchem Wetter kommt ja doch kein Käufer, aber der Postdienst.“ —

„Gehen Sie getrost zu Ihrer Mutter“, sagte Felicia, „ich werde bis zu Ihrer Rückkehr hier bleiben. Ich erwarte ein Telegramm, sobald der Apparat ein Zeichen gibt, werde ich Sie holen.“

(Fortsetzung folgt.)

versammlung sind gegen 4000 Teilnehmer aus ganz Deutschland eingetroffen. Nach verschiedenen im Laufe des Tages abgehaltenen Vor- und Nebenversammlungen fand abends eine allgemeine Begrüßungsfeier statt, bei der mehrere Ansprachen gehalten wurden.

* Schwerin, 23. Mai. Das großherzogliche Staatsministerium giebt bekannt, daß nach Ermittelungen, mit denen das Ergebnis der militärgerichtlichen Untersuchung übereinstimme, der Tod des Herzogs Paul Friedrich (Sohn) mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen Unglücksfall bei gymnastischen Uebungen, die der Herzog vor dem Schlafengehen angestellt habe, zurückzuführen sei. Diese Feststellung habe durch die heutige Sektion volle Bestätigung gefunden.

* Koburg, 23. Mai. Großfürst Kyrill von Rußland traf heute nachmittag zum Besuche der Großherzogin Marie hier ein. — Gerüchtweise verlautet bekanntlich, der Großfürst wolle sich mit der geschiedenen Großherzogin verloben.

Ausland.

Niederlande.

* Haag, 24. Mai. Das Befinden der Königin hat sich so gebessert, daß sie hofft, binnen kurzem die übliche Tätigkeit wieder aufnehmen zu können. Auch das Befinden des Prinz-Gemahls bessert sich anhaltend; Prinz Heinrich macht bereits längere Spaziergänge, muß sich jedoch noch Schonung auferlegen.

Schweiz.

* Zürich, 24. Mai. Wir leben in unserem Staate wieder in einer Zeit rezev Vereinstätigkeit und Organisierung neuer Genossenschaftsgebilde. An Stelle der neutralen Gewerkschaften werden in katholischen Kreisen christliche Arbeitervereine und Arbeiterinnengilden gegründet. An die Spitze dieser neuen Bewegungen marschieren die positiven Männer der Ost- und Zentralschweiz. Schon jetzt wird in sozialistischen und radikalen Kreisen auf die „Gefahr" hingewiesen, welche den Umsturzideen und dem freisinnigen Denken von diesen christlichen Arbeiterorganisationen droht. Radikale Politiker betonen die Berührungspunkte zwischen der Sozialdemokratie und der „großen Mehrheitspartei" und sprechen von der liberal-sozialistischen Versöhnung. Allein die sozialistische Arbeiterpartei will von einer solchen Annährung nichts wissen, da sie den wirschaftspolitischen Wert des radikalen Parteiprogramms als problematisch ansieht. Das Wort „Sozialreform" sei, so sagt sie im Munde der radikalen Volksredner nur eine leere Phrase. In der Sozialwissenschaft stehe der radikale Politiker tief unter dem Bildungsniveau des katholischen Volkswirtschafters. Er beschäftigte sich wohl dann und wann etwas mit der Arbeiterfrage, zitierte zuweilen etwa Sätze, die der alte Roscher vor undenkbaren Zeilen doziert habe; zu einem Schöffle reiche es aber in den seltensten Fällen. „Eine Ausnahme machen," so schreibt der Zentralschweiz. Demokrat, „in beachtenswerter Weise die Klerikalen, die an verschiedenen Orten sozialpolitische Klubs bilden. Sie wollen ihre Mannschaften mit dem für den ernsten Kampf der Gegenwart erforderlichen Rüstzeug versehen. Das ist klug und weise gehandelt."

Frankreich.

* Paris, 24. Mai. Der Osservatore Romano bemerkt zu den Aeußerungen der französischen und der italienischen Presse bezüglich der Protestnote des heiligen Stuhles, man könne feststellen, wie die genannte Presse häufig versuche, dem Kernpunkte einer Frage aus dem Wege zu gehen. Die Presse beurteile streng den heiligen Stuhl, als ob dieser sich in die Politik der beiden Länder habe mischen und die entstandene Besserung in ihren Beziehungen hätte mißbilligen wollen. Nichts sei unrichtiger, als das. Der Papst habe nicht gegen die französisch-italienische Annäherung protestiert, nehme vielmehr mit Genugtuung alles wahr, was die Verbrüderung der Völker begünstige und namentlich alles, was zum Wohle Italiens beitragen könne. Wenn nach dieser Annäherung der Präsident Loubet den König Viktor Emanual in irgend einer anderen Stadt Italiens besucht hätte, würde der Heilige Stuhl sicher nichts gesagt haben. Andererseits konnte er aber nicht stillschweigend dulden, daß das Oberhaupt eines katholischen Volkes, insbesondere Frankreichs, durch einen amtlichen feierlichen Besuch in einem apostolischen Palaste die Vorgänge von 1870 billige und auch das Recht des Papstes verletze. Das Blatt fragt: Was würde die französische Presse sagen, wenn der Krieg von 1870 ohne Friedensvertrag oder ohne einen Modus vivendi zwischen den kriegführenden Mächten beendet worden wäre und das Oberhaupt einer befreundeten Nation ungeachtet dieses Zustandes der deutschen Regierung und dem deutschen Kaiser in Elsaß-Lothringen einen Besuch machte? Der Osservatore erinnert daran, daß, als ein dieser Hypothese etwa entsprechender Vorgang sich bei deutschen Manövern bei Metz zugetragen habe, die französische Presse nicht gezögert habe, ihre Stimme zu erheben.

Die päpstliche Protestnote an die Regierungen der katholischen Staaten, deren wichtigste Stellen vor einigen Tagen drahtlich aus Paris übermittelt worden sind, hat nach der Pariser „Humanité" folgenden Wortlaut:

„Aus den Gemächern des Vatikans.

28. April 1904.

Die offizielle Reise des Herrn Loubet, Präsident der französischen Republik, der nach Rom kam, um Viktor Emanuell III. zu besuchen, war ein so ausnehmend ernstes Ereignis, daß der Heiliae Stuhl es nicht vorbeigehen lassen darf, ohne die Aufmerksamkeit der Regierung, welche Ew. Exzellenz vertritt, darauf zu lenken. Es braucht kaum daran erinnert zu werden, daß die katholischen Staatsoberhäupter, welche durch besondere Bande an den obersten Kirchenhirten geknüpft sind, die Pflicht haben, Ihm gegenüber, was Seine Würde, Seine Unabhängigkeit und Seine unveräußerlichen Rechte betrifft, größere Rücksichten zu üben als die Monarchen nichtkatholischer Staaten. Diese Pflicht, die bisher den schwerstwiegenden Gründen der Politik, der Allianz oder Verwandtschaft zum Trotz anerkannt und beobachtet wurde, lag dem obersten Würdenträger der französischen Republick um so mehr ob, als er einer Nation vorsteht, welche durch die innigsten überlieferten Beziehungen mit dem Papstium verbunden ist, dank einem Uebereinkommen mit dem Hl. Stuhle besondere Vorrechte genießt, im heiligen Kollegium der Kardinäle und folglich in der Verwaltung der katholischen Kirche eine starke Vertretung hat und durch besondere Gunst im Besitze des Protektorates über die katholischen Interessen im Orient ist. Bedeutet es schon eine schwere Beleidigung des obersten Kirchenfürsten, wenn irgend ein katholisches Staatsoberhaupt nach Rom kommt, um hier, an der Stätte des päpstlichen Stuhls und in dem apostolischen Palaste selbst, dem zu huldigen, der wider alles Recht seine weltliche Herrschaft an sich gerissen hat, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit hemmt, so ist diese Beleidigung um so größer von Seiten des Herrn Loubet. Daß der päpstliche Nuntius dessen ungeachtet in Paris geblieben ist, muß besonders ernsten Gründen und Umständen zugeschrieben werden. Die Erklärung, welche Herr Delcassé im französischen Parlament abgab, vermag an den Charakter und an der Tragweite der Beleidigung nichts zu ändern. Diese liegt, obwohl Herr Dellcassé erklärte, der Besuch schließe jede feindliche Absicht gegen den Heiligen Stuhl aus, in dem Akte selbst, und dies in um so stärkerem Maße, als der Heilige Stuhl die französische Regierung davor gewarnt hatte. Die öffentliche Meinung in Frankreich und in Italien hat den beleidigenden Charakter des Besuches herausgefunden, der von der italienischen Regierung gewollt war zu dem Zweck, die Rechte des Heiligen Stuhls zu schwächen und seine Würde herabzusetzen, welche Rechte und Würde im Interesse der Katholiken der ganzen Welt zu schirmen und zu schützen der Heilige Stuhl für seine erste Pflicht hält. Auf daß aber eine so schmerzliche Tatsache nicht einen Präzedenzfall bilden könne, sieht der Heilige Stuhl sich gezwungen, die formellste und ausdrücklichste Einsprache dagegen zu erheben, und der unterfertige Kardinal-Staatssekretär setzt im Auftrage Seiner Heiligkeit durch das vorliegende Schreiben Ew. Exzellenz davon in Kenntnis mit der Bitte, es der .... Regierung mitteilen zu wollen."

* Arras, 23. Mai. Präsident Loubet ist heute um 1 Uhr mit Combes, André und Marnesouls zum Bundesturnfest hier eingetroffen. Eine zahlreiche Menschenmenge brachte auf ihn, Combes und die Republik Hochrufe aus. Beim Empfange einer Abordnung von Offizieren bemerkte der Präsident, die Hingebung an die Pflichten in der Armee würde in dem Maße wachsen, wie die militärische Dienstzeit verkürzt würde. Auf der Stärke des Heeres seien die Bündnisse und die Sympathien begründet, deren sich Frankreich bisher erfreut und die, wie er hoffe, auch in Zukunft zunehmen würden.

Ungarn.

* Pest, 23. Mai. In Irig (Komitat Szerem) brachen wegen der Aufteilung der Gemeindeäcker Tumulte aus, wobei der Großgrundbesitzer Damjanowitsch überfallen und halbtot geprügelt wurde. Die empörten Bauern gingen gegen das Gerichtsgebäude vor, überschütteten es mit Hagel von Steinen und griffen die anrückende Gendarmerie an, die eine Salve abgab, wobei zwei Personen getötet und drei leicht verletzt wurden. Aus Peterwardein wurde telegraphisch Militär requiriert.

* Budapest, 23. Mai. Eine Fiumer Torpedofabrik erhielt große Bestellungen von Torpedos. Oesterreich-Ungarn bestellte 120, Rußland 100, Frankreich 130 und Italien 60 Stück.

Italien.

* Rom, 23. Mai. Der Ministerpräsident Giolitti erklärte sich bereit, am 30. Mai die Interpellation über die Kirchenpolitik der Regierung in der Kammer zu beantworten.

* Rom, 23. Mai. Die Frage der Seligsprechung Pius IX. wird, wie die Agenzia Stefani meldet, demnächst zur Erörterung kommen.

* Rom, 24. Mai. In der Angelegenheit der Errichtung einer deutschen Schule in Rom hat der Papst selbst, als er von Prälat De Wal diesbezüglich befragt wurde, die Trennung der Konfessionen, d. h. die Errichtung einer gesonderten katholischen und einer gesonderten protestantischen Schule, empfohlen. Hieraus geht hervor, daß der hl. Vater selbst zu den Simultanschulen überhaupt prinzipiell eine ablehnende Stellung einnimmt. Dieser Umstand entspricht völlig den von katholischer Seite stets geltend gemachten Prinzipien über die Simultanschulen.

* Rom, 24. Mai. Der lauretanischen Litanei wurde durch Dekret der Ritenkongregation nach der Anrufung: „Du wunderbare Mutter, bitte für uns", die Anrufung beigefügt: „Du Mutter des guten Rates, bitte für uns!"

Japan.

* Tokio, 23. Mai. Der Jesuitenpater Ludwig Froc, Direktor des meteorologischen Observatoriums in Zikawei (China), hat vom Kaiser von Japan zur Anerkennung seiner Verdienste, die er durch seine Taifunwarnungen und Wetterberichte sich um die japanische Schiffahrt und Flotte erworben, das Kreuz vom Orden des heiligen Schatzes erhalten.

Der Aufstand der Hereros.

Berlin, 24. Mai. In einem „Wirtschaftliche Verblendung" überschriebenen Artikel der Deutschen Tageszeitung vom 19. d. Mts. heißt es mit Bezug auf den Hererokrieg, daß wir Deutschen in schier unbegreiflicher Verblendung diesem Kafferstamm selbst die Waffen geliefert hätten, mit denen er jetzt gegen uns kämpfe und ihn in ihrem Gebrauche unterrichtet. Wörtlich heißt es dann weiter: „Die Regierung freute sich noch, daß sie die gefährlichen anderen Waffen mit ungezählter Menge von Munition dem wilden Volke für schweres Geld verkaufte und dadurch Einnahmen für die Kolonie erzielte." Demgegenüber wiederholt die Nordd. Allg. Ztg., daß nach amtlicher Auskunft seit dem 1. Januar 1898, also seit dem Bestehen amtlicher Verkaufsstellen, an Hereros verkauft wurden: im Bezirk Windhuk insgesamt nur 4 Gewehre Mk. 71.— und 280 Patronen, im Bezirke Okahandja nur 3 Gewehre Mk. 71.— und 348 Patronen. Die gegen die Schutzgebietsverwaltung in dieser Frage fortgesetzt erhobenen Beschuldigungen seien also durchaus ungerechtfertigt.

Der russisch-japanische Krieg.

Gute Aussichten für die Russen.

Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser meldet, beobachteten russische Streifwachen und berittene Abteilungen hinter dem Fintschinlin-Gebirge die Truppen der ersten japanischen Armee. Die in der Umgebung Fönghwangtschöngs vereinigten japanischen Truppen suchen ihre Stellung durch kleine Vorhutabteilungen zu decken, die aus etwa einem Regiment Infanterie mit Artillerie und Kavallerie bestehen. Die japanische Reiterei zeigt sich selten. Aus eingegangenen Berichten läßt sich schließen, daß die erste japanische Armee zusammengezogen worden ist. Zwei Divisionen stehen in Chabalin auf dem Wege Sjuljan—Fönghwangtschöng. Fönghwantschöng wird befestigt.

Die Russen besetzten wieder die Stadt mit ziemlich starken Abteilungen von Artillerie und berittener Infanterie. Chinesischerseits wird berichtet, daß 2000 Russen Hsinjen wieder besetzten. Während einer Rekognoszierung, die der Admiral Togo am Freitag vor Port Arthur unternahm, schlug eine Granate auf dem Torpedobootszerstörer Akatsuki ein und tötete einen Offizier und 24 Mann.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejeff an den Kaiser lautet: Wie General Stössel meldet, wurde ein Landungsversuch des Gegners in der Kerrbucht am 14. d. M. zurückgeschlagen. Am 15. d. M. erschienen bedeutende feindliche Streitkräfte bei Sanschilipu, gegen die eine Abteilung ausgeschickt wurde. Bei einem Zusammenstoß, der am folgenden Tage stattfand, wurde festgestellt, daß der Feind gegen zwei Divisionen mit vier Batterien stark war. Der Gegner erlitt anscheinend große Verluste und stellte seinen Vormarsch ein. Vom 14. bis 16. Mai sind auf russischer Seite ein Offizier gefallen und zehn Offiziere verwundet, darunter ein General leicht. Der Verlust an Mannschaften betrug 150.

Befestigungen der Japaner.

Die japanischen Truppen fahren fort, die Hügel zwischen den Buchten von Tallenwan und Kiutschou zu befestigen; sie stellen zahlreiche Schnellfeuergeschütze auf und errichten Verschanzungen mit Sandsäcken, um einem etwaigen Ausfall der Garnison von Port Arthur zu begegnen.

900 Mann umgekommen.

Es ist nunmehr endgiltig festgestellt, daß das Panzerschiff „Hatsuse" durch eine russische Mine zehn Meilen von der Küste vernichtet wurde. Die Schiffahrt ist für neutrale Schiffe gefährlich. Man erwartet darum einen Protest der fremden Mächte.

Daily Chronicle meldet aus Tokio: Beim Untergang der beiden Kriegsschiffe Yoshino und Hatsuse sind insgesamt 900 Offiziere und Mannschaften umgekommen.

Neue japanische Volksanleihe.

Infolge mehrerer Besprechungen zwischen den Ministern, den alten Staatsmännern und Bankiers in Tokio haben letztere die Bedingungen für eine neue Volksanleihe im Betrage von 100 Millionen Yen angenommen. Die Anleihe soll zum Kurse von 92 ausgegeben werden, mit fünf Prozent verzinslich und in sieben Jahren rückzahlbar sein.

Der Zar in Moskau.

* Moskau, 21. Mai. Der Kaiser traf in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und des Großfürsten Sergius nachmittags 4 Uhr 40 Minuten hier ein. Auf dem Bahnhofe nahm er Ansprachen des Adelsmarschalls Fürsten Trubetzkoi und des Stadthauptes entgegen. Alsdann nahm der Kaiser die Parade über das am Bahnhof aufgestellte 17. Pionierbataillon ab, welches im Begriff steht, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen. Zu den Pionieren gewendet, sagte der Kaiser, er habe die Zuversicht, daß sie mit demselben Eifer ihre Pflicht tun werden, wie die russischen Pioniere sie immer getan hätten. Der Kaiser schenkte dem Bataillon Heiligenbilder, welche die Offiziere kniend in Empfang nahmen. Begrüßt von Zurufen des Volkes begab sich dann der Kaiser in die Uspenski-Kathedrale, wo er von dem Metropoliten und der übrigen Geistlichkeit empfangen wurde. Um 6 Uhr 20 Min. reiste der Kaiser nach St. Petersburg ab. Die Stadt war mit Fahnen, Guirlanden und Blumen reich geschmückt. Die Straßen, die der Kaiser auf dem Wege zum Kreml berührte, waren mit einer zahlreichen Volksmenge angefüllt.

Landwirtschaftliches

Saatenstand in Preußen. In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz" zum Saatenstand in Preußen Mitte Mai heißt es:

Glossen nach dem Feste.

M—r. Bocholt, 24. Mai.

Pfingsten ist, von der weltlichen Seite betrachtet, eine Art Laubhüttenfest. Die Leute, die in der großstädtischen Steinwüste wohnen, halten eifrig an der alten Sitte fest, Pfingstmaien an den Türen, in den Wohnungen, an den Wegen usw. aufzupflanzen, um dadurch die liebliche Einbildung hervorzurufen, daß sie in Grünen hausen. Die Pfingstmaien bilden ein Seitenstück zum Weihnachtsbaum. Obschon unsere Lebensweise immer unnatürlicher wird, gibt sich doch noch stets Sehnsucht nach der grünen Natur kund. Bei dem Wettbewerb mit dem Weihnachtsbaum sind die Pfingstmaien allerdings dadurch im Nachteil, daß sie so sehr schnell welk und unansehnlich werden, während die Christtanne doch sogar im geheizten Zimmer ihre acht Tage oder doch noch etwas mehr gut aushält. Der städtische Naturtrieb findet eine nachhaltigere Erbauung in den Blumentöpfen, womit man die Veranden, die Erker oder auch die einfachen Fenster ziert. Es ist schön und gut, daß die Leute noch so viel Liebe zu den Blumen zeigen.

Daraufhin möchte ich einen Vorschlag zur Entwickelung der Festschenkerei machen. Zum Christfest findet ein Riesenaustausch von allen möglichen Geschenken statt; zu Ostern wird es immer mehr Sitte, sich mit zierlichen Süßigkeiten unter dem Titel Ostereier zu beschenken. Zu Pfingsten sollte man sich mit Blumentöpfen, mit lebendigen Haus- und Zimmerpflanzen Freude und Nutzen auf Gegenseitigkeit machen. Das Geld, das man in lebendigen Zierpflanzen für Lebende anlegt, ist jedenfalls besser verwendet, als die großen Summen, die bei Leichenbegängnissen für protzige Kränze ausgegeben werden. Die Gärtner und Blumenhändler brauchen mir nicht böse zu sein, wenn ich über die verblümte Eitelkeit an der Bahre eine abfällige Bemerkung mache; ich möchte ihnen ja dazu verhelfen, daß sie recht viel Geld von den Lebendigen nehmen können, indem ich das Schenken von Blumen lebhaft empfehle. Ist es zu Pfingsten noch nicht allgemein Mode, so gehört es doch schon zur guten Sitte, bei Namens- und Geburtstagen und sonstigen frohen Familienfesten. Ich meine, die Geber sollten stets darauf achten, daß sie den Beschenkten eine möglichst dauerhafte Freude machen. Also nicht nach der Parole „billig und schlecht" beim Einkauf das erste beste Blümchen nehmen, mit dem man sich gerade notdürftig „abfinden" kann, sondern lieber ein paar Groschen mehr anlegen, um eine recht hübsche und lebenskräftige Pflanze zu erhalten, die gerade dem Geschmack, den Fähigkeiten und den Verhältnissen des Empfängers angepaßt ist. Ueberhaupt ist ja dies der erste Leitsatz bei der Auswahl von Geschenken: Denke dabei nicht an dich, sondern an den Empfänger und frage, was er dazu sagen, dabei denken, damit tun wird! Zur Schenkkunst gehört Altruismus; man muß sich nicht in die Verhältnisse, sondern auch in die Seele des Empfängers zu versetzen verstehen.

Der Naturtrieb der Städter zeitigt zu Pfingsten eine große Portion Extrazüge. Das ist an sich sehr schön; aber ich mache einige Vorbehalte. Zunächst ist es für den katholischen Christenmenschen selbstverständlich, daß er nicht an die Kirche vorbeilaufen darf. Da die Welt im Zeichen des Schnellverkehrs steht, kann man ganz gut seine religiösen Pflichten erfüllen und doch noch einen geschlagenen Tag für einen Ausflug übrig behalten. Zweitens rat ich ab von den mehrtägigen Ausflügen, die gerade zu Pfingsten so vielfach angepriesen werden. Das Uebernachten in der Fremde hat seine Schattenseiten, und gerade an solchen Wanderungstagen pflegt das Quartier teuer und schlecht zu sein. Aus der mehrtägigen „Vergnügungstour" wird meistens eine erschöpfende Hetztour. Wer die Verkehrsmittel klug benutzt, kann an einem Tage reichlich genug Augen- und Lungenweide haben; kehrt er abends in sein eigenes behagliches Bettchen zurück, so ist er am andern Tage frisch und munter. Hat er dann noch Geld und Lust, so kann er ja eine zweite Tagestour machen. Drittens möchte ich wünschen, daß die Bahnverwaltung nur Extrazüge von den Städten auf das Land, aber keine Extrazüge nach Großstädten laufen ließe. Es ist ein dummer Unfug, zu Pfingsten die herrlich aufblühende Natur zu verlassen, um sich in den Staub und Dunst der Stadt zu stürzen. Ich nenne es eine Dummheit, weil die Neugierigen, die das großstädtische Leben und Treiben kennen lernen möchten, gerade an den Feiertagen ihren Zweck nicht erreichen können. Wer eine Stadt genießen will, muß an einem Werktag kommen. Am Werktag entfaltet sich dort auf den Straßen und in den Werkstätten und Häusern das volle Menschenleben. Die Stadt wird erst in der Arbeit interessant. Das Schönste an einer Großstadt sind — mag es prosaisch klingen, so ist es doch wahr — die Schaufenster. Die endlose Reihe der mannigfaltigsten, meist hübsch eingerichteten Auslagen abzuspazieren, ist eine billige und angenehme Augenweide und zugleich lehrreich für den Fremden. Am Sonntag aber sind in Städten die Schaufenster allgemein verhängt; in einigen Städten herrscht in dieser Hinsicht mehr Freiheit aber in der Regel werden dort auch nur die minderwertigen Sachen Sonntags zur Schau gestellt. Im besten Fall ist nur Halbheit zu sehen, und das anregende Leben fehlt bei dem Stillstand des Geschäftsverkehrs. Darum rate ich von einer Festfahrt in die Großstadt entschieden ab, auch wenn die Reklame noch so lockend ist. Wer nicht an einem Werktag den Stadtbesuch machen kann, bleibe lieber zu Hause, und wenn er zu besonderem Zweck einen Sonntagsbesuch machen muß, so wähle er lieber einen ganz gewöhnlichen Sonntag, aber nur nicht das Pfingstfest, weil da in der städtischen Steinwüste wirklich nichts Gescheidtes los ist.

Nebenbei noch ein praktischer Ratschlag. Je größer die Stadt ist, desto weniger darf man dort einen sogenannten Logierbesuch machen. Die Verwandten, die du in der Großstadt hast, sind sehr höflich und gewiß auch sehr liebenswürdig. Sie laden dich und die deinigen gern ein. Manchmal haben sie dabei von Anfang an schon die stille Hoffnung, ihr würdet doch wohl nicht als Einquartierung kommen oder wenigstens euch nicht lange aufhalten. Im günstigen Falle denken sie, das Opfer des Zusammenrückens werde leicht sein und durch die Freude des Wiedersehens und des gemütlichen Zusammenlebens reichlich aufgewogen werden. Aber — das dicke Ende kommt nach. Der Mittelstand kann's nicht und die kleinen Leute können's erst recht nicht! Die Wohnungen in der Großstadt sind zu teuer und infolgedessen zu enge, als daß man ohne schwere Belästigung und Schädigung Logierbesuch aufnehmen könnte. Die erste Nacht geht freilich mit Galgenhumor vorüber, wenn auch das Kampieren auf kleinen Sofas und das Zusammenliegen in kleinen Räumen nicht schön ist. Der zweite Tag, der die ganze Wirtschaft in Verwirrung sieht, ist schon weniger schön, und die zweite Nacht wird wirklich ungemütlich. Die sogenannten „Leute aus der Provinz" machen sich vorher kein Bild davon, wie viel Sorgen und Mühen und Entbehrungen und Geduldsproben sie den lieben Verwandten und Freunden bereiten, denen sie die Freude ihrer Einquartierung zugedacht haben. Wenn sie es merken, ist es gewöhnlich zu spät. Darum meine ich, wenn die betreffende Familie nicht einen offenbaren Ueberschuß an Zimmern, Bettstellen und Bettstücken hat, so meldet euch nicht als Logierbesuch an. Entweder garnicht oder unter Benutzung eines Gasthofes. Am allerwenigsten sollte man Besuche in der Großstadt zu Ueberraschungen benutzen. Die Ueberrumpelung ist für die schwerer belastete großstädtische Hausfrau eine arge Kraftprobe. Und auch häufig für den Mann; dann man muß bedenken, daß gerade in der Großstadt recht kräftig, recht pünktlich und recht ausdauernd gearbeitet werden muß. Man muß den Leuten die nötige Zeit lassen, sich auf den Besuch einzurichten.

Zu diesem Kapitel gehört auch noch die sehr ernste Frage, ob und wie man die ländliche Jugend in das großstädtische Leben und Treiben einführen darf. Der schlimmste Stein des Anstoßes sind in dieser Beziehung die Schaufenster der Buch- und Bilderläden. Für gewissenhafte Eltern ist es schon eine schwere Sorge, wie sie ihren eingeborenen und deshalb schon etwas „abgebrühten" Nachwuchs vor dem gefährlichen Augen- und Seelengift genügend schützen sollen. Für die neugierige und empfindliche Jugend vom Lande ist die Sache doppelt gefährlich. Daher muß man den Nachwuchs bei dem Bummel durch die Straßen stets unter der wirksamen Leitung verständiger Erwachsener halten, damit sie bei den gefährlichen Klippen ohne viel Gerede kurzer Hand vorbei bugsiert werden. Wahrhaftig traurig ist es, wenn man sieht, wie Besucher der Großstadt ihren grünen Nachwuchs in Theater oder sonstige Vergnügungslokale mitnehmen, wo eine gepfefferte Kost verabreicht wird, an der selbst Erwachsene sich den Magen verderben können.

Obgleich Nachtfröste wohl keinen Schaden verursacht hätten, habe doch die ungünstige Witterung in manchen Gegenden eine gedeihliche Weiterentwicklung der Winterhalmfrüchte und teils auch der Futtergewächse noch nicht zugelassen. Früh eingesäte Sommerhalbfrüchte würden hier und da gelb und spitz. Auch begännen sie zu faulen. In den meisten Berichten werden über starke Verunkrautung durch Hederich geklagt. An tierischen Schädlingen seien in allen Landesteilen Drahtwürmer, in manchen Gegenden auch Maden und Schnecken, weniger Mäuse aufgetreten. Seien die Auswinterungen einesteils infolge der vielen Feuchtigkeit, dann aber mit Nachhilfe von Kunstdünger und weiter durch Eindrillen von Sommerfrucht ausgeheilt worden, würden anderenteils nach Meinung einer kleinen Anzahl von Vertrauensmännern hier und da doch allzu lückige Kleeschläge noch umgepflügt werden müssen. Der Stand der Winterfrüchte entspreche jetzt zwar noch nicht den nach der günstigen Durchwinterung gehegten Erwartungen, sei im allgemeinen aber doch befriedigend. Bei Futterpflanzen, besonders bei Klee und Wiesen, zeige sich größerer Fortschritt als bei den Halmfrüchten. Infolge der ungünstigen Witterung habe die Bestellung zur Sommereinsaat vielerorten noch nicht zu Ende geführt werden können. Aus mehreren Landesteilen, besonders den westlichen, werde über gute Aussichten auf die Obsternte berichtet.

Internationaler Kongreß der Baumwollindustriellen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

m. Zürich, den 23. Mai.

II.

Auf dem Kongreß ist ferner der „Verein süddeutscher Baumwollindustrieller" durch die Kommerzienräte Groß-Augsburg und Semmburger-Bamberg, der „Verband österreichischer Baumwollindustrieller" durch Kaffler-Wien vertreten. Aus Frankreich ist der bekannte Großindustrielle Motte-Roubaix anwesend. Der Kongreß bestimmte zum Vorsitzenden John Syz-Schweiz, zum Vizepräsidenten Makara-Manchester von der Federation of Master Cotton Spinners Association. Als zweiter Vizepräsident fungiert Kommerzienrat Groß-Augsburg. Insgesamt sind 59 Delegierte anwesend, deren Mehrheit verhältnismäßig die Engländer bilden. Eine sehr umfangreiche Debatte dürfte die Frage der Baumwollkultur ergeben, welche morgen auf der Tagesordnung steht und für welche als erster Berichterstatter Generalsekretär Wilckens-Berlin von dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee sprechen wird. Ueber denselben Gegenstand werden der Sekretär Atkins-Manchester und die Delegierten der französischen und belgischen Kolonialgesellschaften Berichte geben. Es wird erwartet, daß auch die russischen Vertreter sich über den Stand der Baumwollkultur in ihrem Lande äußern werden.

Provinzielle Nachrichten.

bf. **Borken**, 24. Mai. Im Bocholter Volksblatt wurde bereits in der heutigen Nummer ausführlich über die vom hiesigen Geflügelzuchtverein veranstaltete dritte allgemeine Geflügel-Ausstellung berichtet. Der Verlauf derselben war einfach großartig. Zweifellos hat die Ausstellung den Beweis erbracht, daß eine derartige Veranstaltung namentlich auch auf den Laien anregend einwirkt. Im Grunde genommen hat allerdings die Ausstellung nur den Zweck, den Züchtern neue, reine Rassen vorzuführen und sie in der Geflügelzucht auf neue Gesichtspunkte aufmerksam zu machen, es steht jedoch unseres Erachtens fest, daß auch mancher Laie gerade durch eine interessante und umfangreiche Ausstellung für die Geflügelzucht gewonnen wird. Daß die hiesige Ausstellung eine solche war, an die man große Anforderungen stellen konnte, geht am besten daraus hervor, daß nicht weniger als 260 Paar Großgeflügel, 126 Paar Tauben und 36 Paar Zier- und Singvögel zur Präsentation kamen. Unter dem Großgeflügel befanden sich durchweg erstklassige Stammeshalter: Cochin, Brahma, Langshan, Orpington, Plymouth-Rocks, Wyandottes, Dorking, Dominikaner, Scholten, Houdan, Crêve-Cour, La Flèche, Faverolles, Holländer, Paduaner, Malayen, Kämpfer, Yokohama, Phönix, Spanier, Andalusier, Minorka, Italiener, Ramelsloher, Lakenfelder, Bergische Krähen, Gold- und Silbermöven, Krüper, Bausbäckchen, Hamburger Goldlack, Hamburger Silberlack, Hamburger Gold- und Silbersprenkel. Man ersieht, daß in den Rassen eine große Auswahl vorhanden war. Es würde zu weit führen, auch die vertretenen Taubenrassen einzeln anzuführen. Es möge die Versicherung genügen, daß das Taubenausstellungsmaterial ebenfalls ein hervorragend gutes war. Entsprechend dem Charakter der Ausstellung als solche in erster Linie von lokaler-westfälischer Bedeutung, ist es begreiflich, daß die besten westfälischen Geflügelzüchter sämmtlich vertreten waren. Aus Borken hatten folgende Herren ausgestellt: G. A. Adam, Friedrich Allershausen, August Becker, Max Brinkmann, Bernard Dechmann, A. Ferber, Jonas Haas, Albert Hewell, Friedrich Kloppenburg, H. Kremer, Alfr. Lünenborg, Joh. Mayland, Ferd. Meynen, Rud. Orthaus, Franz Reichelt, Aug. Riering, Bernard Schaten, Heinrich Schäper, Franz Schwenken, B. Tempelmann, Josef Tinnefeld, Heinrich Walters, Franz Weining, Heinrich Welfing, Hermann Wülfing und Josef Wülfing. Von westfälischen Geflügelzuchtvereinen, bezw. Einzelzüchtern die auf der Borkener Ausstellung mit dominierten, nennen wir: Bocholt, Münster, Wesel, Gronau, Haltern, Hamm, Stadtlohn, Dülmen, Warendorf, Rhede, Lippstadt, Werl, Dorsten, Rheine, Iserlohn, Drensteinfurt, Gemen. Eine große Anzahl Ehrenpreise standen den Preisrichtern zur Verfügung. Ehrenpreise hatten gestiftet der Verband der vereinigten Geflügelzuchtvereine der Provinz Westfalen, der Unterverband Münster, der Kreis Borken, die Städte Borken, Marbeck, Gemen, Weseke, ferner für Züchter aus dem Kreise Borken (Großgeflügel) Herr Geheimer Regierungsrat, Landrat a. D. Bucholtz. Für Züchter aus dem Kreise Borken (Großgeflügel) Herr Graf Spee, Landrat com. Für Züchter aus dem Kreise Borken (Großgeflügel) Herr Graf von Landsberg Velen und Gemen und zur freien Verfügung (Großgeflügel) Vereinigte Wirte von Borken. Möge die Ausstellung in der Förderung der Geflügelzucht der roten Erde reiche Früchte zeitigen!

ge **Borken**, 23. Mai. Im Anschluß an die 3. Allgemeine Geflügel-Ausstellung fand heute im Hotel Orthaus der Verbandstag der Geflügelzuchtvereine des Münsterlandes statt. Auch an diesem nahm das Ehrenmitglied, Geh. Regierungsrat Bucholtz teil. Es waren vertreten die Vereine: Borken, Buer, Burgsteinfurt, Buldern, Lengerich, Lüdinghausen, Münster, Selm, Seppenrade, Warendorf und Werl. Der Geschäftsbericht des Vorstandes mußte infolge knapp bemessener Zeit schnell abgewickelt werden. Dem Vereinskassierer Brinkman-Münster i. W. wurde Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Obschon Herr A. C. Krüper-Münster dringend „neues Blut" in den Vorstand empfahl, konnte der Verbandstag nicht umhin, den bewährten Vorkämpfer für die Geflügelzucht Westfalens durch einstimmige Wiederwahl sowohl seiner Person als auch des übrigen Vorstandes ihr ganz besonderes Vertrauen auszudrücken. Die Erledigung der Tagesordnung, die mehr interner Natur war, nahm mehrere Stunden in Anspruch. Im Hotel Lück begann um 2 Uhr das Festessen. Landratsvertreter Herr Graf Spee brachte den Kaisertoast aus. Herr Bürgermeister Mettin begrüßte namens der Stadt die erschienenen Gäste, worauf Herr Krüper-Münster eine recht ulkige Hühnerrede hielt. Herr Kloppenburg-Borken toastete auf die Aussteller und Freunde der Geflügelzucht. Die Stimmung beim Festessen war die beste. Ein Konzert im Garten beschloß das Verbandsfest.

bf. **Gemen**, 23. Mai. Das am 5. Juni in Gemen stattfindende XV. Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Münsterlandes verspricht zu einem großartigen zu werden. Das Festkomitee ist in voller Tätigkeit, und Tag für Tag laufen von den einzelnen münsterländischen Wehren Anmeldungen zur Teilnahme ein. Einzelne Wehren werden in corpore zur Stelle sein. Vormittags von 10 Uhr ab ist Empfang der Delegierten und auswärtigen Wehren. Um 11 Uhr findet im Gasthof Röhl die Delegiertensitzung statt. Im Festzelte beginnt um 11½ Uhr das Frühschoppenkonzert. Mittags 12½ Uhr: Delegierten-Festessen im Gasthof Röhl. Nachmittags 3 Uhr: Antreten sämtlicher Wehren am Festzelte unter den Linden. Hierauf: Festzug durch den Schloßgarten und die Stadt zum Steigerturm. Nach den Begrüßungs-Reden erfolgen die Uebungen der Wehren aus Ahaus, Gescher und Gemen, mit denen ein Sturmangriff verbunden ist. Es erfolgt sodann der Abmarsch zum Festzelte. Ein Fest-Kommers und ein großes Konzert, sowie abends ein Festball beschließt die Feierlichkeit. Ehrengäste, uniformierte Feuerwehrleute und mit Abzeichen versehene Ehrenmitglieder haben zum Feste freien Zutritt. Auf der Strecke Münster, Burgsteinfurt, Gemen werden am Festtage Extrazüge verkehren. Ankunft 10½ Uhr vormittags in Gemen. Rückfahrt gegen 9 Uhr abends.

* **Wesel**, 24. Mai. Heute früh gegen 8 Uhr rückte das Inf.-Regt. 56 von hier per Bahn zur Schießübung nach der Senne bei Paderborn ab, wo es bis zum 9. Juni bleiben wird.

* **Wesel**, 24. Mai. Der des Mordes an Walter Lehnhoff angeklagte Alwin Erb wurde Samstag Mittag nach Duisburg ins Untersuchungsgefängnis transportiert. Das dortige Schwurgericht wird demnächst den traurigen Fall verhandeln.

* **Dortmund**, 24. Mai. Der Schmied Friedrich Becker, Brackelerstraße 2, mißhandelte am 21. d. Mts. nachts seine Frau, sodaß sie in ihrer Angst aus dem Fenster des Mansardenzimmers des 4stöckigen Hauses auf den Hof sprang. Die Frau wurde zum Krankenhause gebracht, woselbst sie infolge der erhaltenen Verletzungen noch in der Nacht gegen 1¼ Uhr starb. Becker, ein häufig vorbestrafter Mensch, wurde festgenommen.

* **Hemer**, 24. Mai. An dem 6 jährigen Knaben Böse ist ein Lustmord verübt worden. Der Körper des Jungen, welcher von der Knabenklasse, die den Wald absuchte, gefunden wurde, war mit Wunden und blauen Flecken bedeckt. Wie festgestellt, hat der Unmensch sein Opfer während der Schändung erdrosselt. Am Nachmittage wurde ein Mann verhaftet der aber wieder, als er sein Alibi nachweisen konnte, entlassen wurde. Man weiß nur von der Schwester des Ermordeten, daß der Mörder ein ziemlich gut gekleideter großer Mann gewesen ist.

* **Osterfeld** i. W., 22. Mai. Beim Einbauen eines sog. Schlittens im Schachte der Zeche Osterfeld verunglückte der Schachtsteiger Sandforth, indem ihm ein Stück Eisen vor die Brust und das Kinn schlug. Der Unterkiefer war zerschmettert. Heute morgen ist der Verletzte im hiesigen Krankenhause gestorben.

* **Hamborn**, 24. Mai. In dem zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Schmidthorst beging ein Bergmann an einem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen und erschoß sich gleich nach der Tat mit einem Revolver.

* **Paderborn**, 24. Mai. Zu dem 50jährigen Jubelfeste des Gesellenvereins haben sich bis über 60 Vereine angemeldet.

* **Düsseldorf**, 22. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Schlosser Karl Aretz und den Metzger Wilhelm Jordan von hier wegen Banden- und Einbruchsdiebstahls sowie Kirchenraubes, und zwar Aretz zu 7 und Jordan zu 6 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen.

* **Düsseldorf**, 24. Mai. In verflossener Nacht wurde der jugendliche Mechaniker Hugo Fänger von dem 17½jährigen Photographengehülfen Franz Willems hierselbst auf der Römerstraße durch einen Revolverschuß in die Brust getötet.

* **Düsseldorf**, 24. Mai. Der Kunstverein für Rheinland und Westfalen hat auf der internationalen Kunstausstellung zahlreiche Oelgemälde, Aquarelle und Werke der Plastik zwecks Verlosung unter die Mitglieder angekauft.

* **Essen**, 24. Mai. Infolge des gestern hier ausgebrochenen Straßenbahnerstreiks kam es zu einer wüsten Ausschreitung. Der Pöbel warf auf der Viehof-Chaussee einen Straßenbahnwagen um und demolierte ihn vollständig. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

* **Elberfeld**, 24. Mai. Von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde in der Nacht zum zweiten Feiertage in Barmen der Schneidermeister von der Hand. Er war mit dem letzten, 11 Uhr 36 Min. von Düsseldorf nach Elberfeld abgehenden Zuge abgefahren, unterwegs eingeschlafen und erst in Barmen wieder wachgeworden, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte. Anstatt nun die nächste nur vier Min. entfernte Station Rittershausen abzuwarten, öffnete er die Wagentür und sprang hinaus. Dabei geriet er unter den Zug, die Räder fuhren ihm über die Brust und teilten ihn in zwei Hälften.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 25. Mai.

☛ **Für die Reise- und Bade-Saison** haben wir wieder zur Bequemlichkeit sowohl unserer geehrten Abonnenten als derjenigen Zeitungsleser überhaupt, welche bei dem wechselnden Aufenthalt während der Reise auf die regelmäßige Lektüre der Zeitung nicht verzichten wollen, ein Wochen-Abonnement eingerichtet. Die Zeitung wird täglich morgens per Kreuzband expediert, sodaß sie bei nicht gar zu weiter Entfernung schon mittags in den Besitz des Bestellers gelangt; dabei wird jede gewünschte Aenderung der Adresse und des Bestimmungsortes berücksichtigt. Der Abonnementspreis einschl. des Kreuzbandportos beträgt für Deutschland und Oesterreich 50 Pfg. pro Woche, für das Ausland 75 Pfg. pro Woche.

** **Pfingstverkehr.** Unsere gestrige Angabe, daß auf dem hiesigen Bahnhof 12 000 Personen an den beiden Feiertagen verkehrten, ist zu hoch gegriffen. Ausgegeben wurden 3683 Fahrkarten. Demnach dürfte sich der Gesamtverkehr auf 9000 Personen belaufen

(*) **Hinsichtlich der Eisenbahn-Fahrradkarten**, welche bekanntlich pro Stück für alle Entfernungen 50 Pfg. kosten, besagt eine eisenbahnamtliche Verfügung: „Es ist, wie zahlreiche Anfragen gelehrt haben, wenig bekannt, daß auch auf Fahrradkarten eine einmalige Fahrtunterbrechung gestattet ist, so u. a., wenn in größeren Städten als Zwischenstationen die Weiterfahrt von einem anderen Bahnhofe aus erfolgen muß. In solchen Fällen ist die Fahrtunterbrechung durch den Stationsvorsteher auf der Rückseite der Karte zu verzeichnen. Die Weiterfahrt muß indessen stets an dem Fahrtunterbrechungs- oder dem darauf folgenden Tage vor sich gehen."

☐ **Die Fernsprechteilnehmer** sind fortan zum Sprechverkehr mit den Ortsfernsprechnetzen von Gevelsberg und Iserlohn, sowie den öffentlichen Fernsprechstellen in Altenvörde, Milspe, Börde (Bez. Arnsberg), Wassermanns, Lichtenplatz (Ortsbereich von Gevelsberg), Barendorf, Iserlohnerheide, Letmathe, Summern (Ortsbereich von Iserlohn) zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 50 Pfg.

Vermischtes.

— **Gegen das Kurpfuschertum.** Die Frage, durch welche Maßnahmen die Auswüchse des Kurpfuschertums zu bekämpfen seien, ist nach den Berl. Pol. Nachr. zurzeit Gegenstand der Erörterung in den maßgebenden Verwaltungsstellen des Reichs und der Bundesstaaten. Die Reichsverwaltung hat die in Preußen zur Bekämpfung von Mißständen in der Kurpfuscherei getroffenen Maßnahmen und in dieser Richtung gegebenen Anregungen den übrigen Bundesregierungen zur Aeußerung zugehen lassen. Diese Aeußerungen sind eingegangen und bilden nunmehr den Gegenstand der Prüfung.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

Neuß, 24. Mai. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,25, do. pa. faßweise (ohne Faß) 47,75 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 100 Kg. 91 Mk., in kleineren Partien 95 Mk. Butter pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 7,00 Mk

Börsenberichte.

Neuß, 24. Mai. (Produktenbörse.) Weizen, nuee I. 17,20, do. II. 16,20. Roggen, neuer I. 13,60. II. 12,80 Mk. Hafer neuer I. 12,40, II. 11,40 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 5,00 Mk. pr. 50 Kg.

Bremen, 24. Mai. (Schluß.) Baumwolle ruhig, Upland middling loco 68 Pfg.

Liverpool, 20. Mai. Baumwolle. Umsatz 4000 Ballen: davon auf Unternehmungen zur Ausfuhr 200 Ballen. Tageszufuhr 28 000 Ballen. Middling amerikan. per Mai-Juni 7,02, Juni-Juli 6,97, Juli-Aug. 6,9?, Aug.-Sept. 6,68. — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Mai 15 9/32 Tall., stetig.

Briefkasten der Redaktion.

P., Borken. Für Ihre Zuschrift besten Dank. Daß man dort dem Volksverein für das katholische Deutschland so wenig Interesse entgegenbringt ist sehr, sehr bedauerlich, was allerdings nicht wunder nimmt, wenn, wie Sie beklagen, seit 7 Jahren dort keine Volksvereinsversammlung abgehalten wurde. Die doppelte Aufgabe des Volksvereins ist, einerseits den Umsturzbestrebungen der Sozialdemokraten entgegenzutreten, andererseits die Verteidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft zu führen und die Gedanken und Anregungen einer christlichen Soziolreform in immer weitere Kreise zu tragen. Wenn gewisse Kreise meinen, der Volksverein bekämpfe ihre wirtschaftlichen Interessen so ist das — na, schweigen wir lieber darüber. Wenden Sie sich am besten an den Kreisgeschäftsführer des Volksvereins, Herrn Kaplan Schütte-Bocholt und Herrn Kanonikus Lütten ad Spiritum in Borken, den dortigen Geschäftsführer des Volksvereins.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Beleuchtungsplan für den Monat Juni 1904.

A. Gasbeleuchtung.

	Ganze.	Teilweise.
Vom 1.—30.	von 10—12 Uhr.	Von 12—3 Uhr.

B. Oelbeleuchtung.

Fällt aus.

Bocholt, den 21. Mai 1904.

Der Bürgermeister: Geller.

Das Schreien der Kinder, welche mit reichlicher unverdünnter Milch ernährt werden, beruht meistens auf dem zu großen Gehalt derselben an Käsestoff, welcher die grobe Gerinnung der Kuhmilch im Magen veranlaßt und durch Gährungen im Darm das Zwergfell in die Höhe treibt, wodurch sich die Kinder belästigt fühlen. Der Zusatz von Kufeke's Kindermehl vermindert die grobflockige Gerinnung des Käsestoffes und die Gährungen im Darm, so daß der Stuhlgang leichter erfolgt.

Zarte, weiße Haut,

schönen klaren Teint erhält man; Hautunreinigkeiten, Pusteln etc. hingegen verschwinden, wäscht man sich mit der unübertrefflichen Doering's Eulen-Seife, die trotz ihrer ausgezeichneten Qualität für 40 Pfg. per Stück überall erhältlich ist.

Bekanntmachung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 19. Februar d. Js., betreffend das Verbot des Handels mit Schweinen im Umherziehen innerhalb des Kreises Borken bleibt auch nach dem 30. April d. Js. und zwar einstweilen bis zum 30. Juni d. Js. einschl. in Geltung.

Münster, den 26. April 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.:
Jungé.

Bekanntmachung.

Die Hebelisten der Kommunal-Einkommensteuer von den Gemeinden des Amtes Liedern-Werth pro 1904 liegen gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes v. 14 Juli 1893 vom **30. Mai bis einschl. 13. Juni cr.** auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Bocholt, den 20. Mai 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Schönen hiesigen, trockenen

Speck

empfiehlt billigst

B. Doelnck.

Termin-Verlegungen.

Die auf Mittwoch, den 25. d. Mts., anberaumten Gras-Verpachtungen finden erst Montag, den 30. d. Mts., zu den festgesetzten Stunden statt.

Vallée,
Kreiswegebauführer.

Witwer mit 1 Kind sucht pr. 1. Juni

2 Zimmer.

Offerten unter J. K. befördert die Expedition d. Bl.

Kartoffeln und Zuckerrüben

Nehme bis morgen (Donnerstag) auf **prima Magnum bonum und Zuckerrüben** zum billigsten Preise Bestellungen entgegen.

Lieferung Freitag dieser Woche.

Vernier, Inh.

Braut-Gebetbüchern

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Kleine Inserate,

Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem

Bocholter Volksblatt

nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Gesucht wird zum 1. Juli oder früher ein ordentliches, älteres

Mädchen

für Haus und Küche gegen hohen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Dienstmädchens suche für nächste Zeit als Ersatz ein junges, gut empfohlenes

Mädchen.

Frau Dorrinck.

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit per sofort gesucht. Lohn 18—20 Mk. monatlich.

Mühlfelder, Ostermarkt.

Ein junges, properes

Mädchen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

eine ordentliche Person (nicht zu jung), zur **Führung einer Haushaltung.**

Zu erfragen **Horststraße 9** (abends 7 Uhr.)

Agenten und Reisende,

welche bei Hotels und Restaurants gut eingeführt sind, werden v. einer leistungsfähigen Reklame-Artikel-Fabrik (speciell Papier-Zigarrenspitzen) gegen hohe Provision akzeptiert.

Offerten sind einzusenden an **B. Altschul. Prag.** Tischlergasse 20.

2 tüchtige

Schreinergesellen

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Joh. Brömmling,
Möbelschreinerei.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Heizer

gesucht.

Ludwig Schwartz, Weberei.

Bekanntmachung.

Heute (Mittwoch) nachmittag ist von 3 Uhr ab auf der Freibank

Rind- und Schweinefleisch

zu haben.

Bilder

jeder Reproduktionsart: Kupferstiche Stahlstiche Gravüren Chromodrucke Photographieen etc. mit u. ohne Rahmen

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt,

Buch- und Kunsthandlung.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, dem 26. d. M., vormittags 8 Uhr.
werden am Neubau der Firma Ketteler u. Söhne, Osterstraße
alte Türen, Fenster, Dachziegel, Brenn- und Nutzholz
parzellenweise gegen Meistgebot verkauft.
Franz Vallée.

NAVAHOE
ZIGARREN,
ganz ohne Nikotin.
Deutsches Reichspatent 136150.
Alleinige Niederlage
bei
Th. Wieschhölter,
Tabak- und Zigarren-Handlung.

Diese Woche!
Ziehung 28. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie. 26. Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.
Marienburger Lose à 1 M.
11 Lose **10** Mark
(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen
Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesammtwerthe von
88000 M.

M 9000	M 5000
M 3500	M 3000
M 2300	M 1200
M 1500	M 1000
5 mit 5500	5 mit 1000
66 mit M 37000	
3300 mit M 18000	

(7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne)
Lose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers, Neustr. 9,
Joh Bothe, Zigarrenhdlg.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-Teerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis per Stück 50 Pf. bei:
Apotheker **F. Arens**
do. **W. Reygers.**

Diners à part
in und außer dem Hause empfehle in jeder Preislage. Daselbst auch
guter Mittagstisch
zum Preise von 1 Mk. a Person.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Braut-bücher
empfehlen in den verschiedensten Einbänden. Hochzeitsgeschenke. Relig. Statuen. Schön gerahmte Bilder etc. Einrahmen der Bilder besorgt schnellstens. Grosses Leistenlager.
Georgius-Buchhandlung
(H. Wenner),
Osterstraße 12.

Leopold Ehringhausen,
BOCHOLT,
Destillation und Likör-Fabrik
TELEPHON Nr. 225





empfiehlt seine aus den edelsten Grundstoffen hergestellten Fabrikate.

Grosses Lager echter Jamaica-Rums, Batavia-Arraes, franz. Cognacs der Firma Alfred Dubois Lizzé & Co. in Cognac,
sowie
in- und ausländischer Weine.
Garantie für prompte und sorgfältige Ausführung der Ware.
Proben nebst Offerten in den einzelnen Artikeln gern zu Diensten.

---

10 Transkriptionen
berühmter Opern-Arien für eine **Violine** in **leichter** Spielweise (1. Lage) mit leichter Klavierbegleitung.

INHALT:

Einst spielt' ich mit Szepter. — Reich' mir die Hand, mein Leben. — Durch die Wälder, durch die Auen. — Einsam bin ich nicht alleine. — Auch ich war ein Jüngling. — Ihr, die ihr Triebe. — Ein Mädchen oder Weibchen. — Sieh', o Ninna. — Wenn ein Mädchen mir gefällt. — Heil dir, mein Vaterland.

Nr. 1—10 in einem Bande Mk. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Für Haus und Familie:

Das häusliche Glück.
Vollständiger Haushaltungs-Unterricht nebst Belehrung über Gesundheits- und Krankenpflege, die ersten Mutterpflichten und Pflege der Kinder, sowie Anleitung zum Kochen für Frauen. Herausgegeben von einer Kommission des Verbandes „Arbeiterwohl". 23. Aufl.

Wegweiser zum häuslichen Glück für Mädchen.
Kurze Belehrung über alle Haus- und Handarbeit und Kochen, Gesundheits- und Krankenpflege, zugleich ein praktischer Leitfaden für den Haushaltungs-Unterricht. Herausgegeben von einer Kommission des Verbandes „Arbeiterwohl". 28. Aufl.

Krone des häuslichen Glücks.
Anleitung zur guten Erziehung der Kinder bis zum 8. Lebensjahre für katholische Mütter. Mit kirchlicher Genehmigung herausgegeben von einer Kommission des Verbandes „Arbeiterwohl". 4. Aufl.
Preis pro Stück 75 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von
J. & A. Temming.

Volksbureau Bocholt
erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.
Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/28 bis 1/24 Uhr, Dienstags 1/29 bis 1/210 Uhr Abends; Mittwochs Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Bekanntmachung.
Von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen usw. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m. an die Abnehmer vielfach eiskalt verabfolgt werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, welcher schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehe, beim Drohen der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördere.
Ich nehme daraus Anlaß, das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke, insbesondere aber der Mineralwässer, als der Gesundheit, nachteilig, eindringlich zu warnen.
Borken i. W., den 19. Mai 1904.
Der Landratsamts-Verwalter:
Graf v. Spee, Regierungs-Rat.

Bei der **Verlagsanstalt Benziger & Co., A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.,**
ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jubiläumsbüchlein 1904.
Belehrungen und Gebete für das Jubiläum der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Von **P. Otto Bitschnau** O. S. B. Mit bischöflicher Druckbewilligung. Mit 2 Lichtdruckbildern und zahlreichen schönen Vignetten. 260 Seiten. Format 73×120 mm.
Gebunden in schwarz Leinwand, Blindpressung, Rotschnitt 40 Pfg.
Der bei dem katholischen Volke durch seine volkstümlich geschriebene Heiligenlegende rühmlichst bekannte hochw. Verfasser behandelt im ersten Teile des Büchleins Jesus als erstes Marienkind, Maria als Mutter Gottes, belehrt uns über das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis, sowie die segensreiche Andacht zur unbefleckt Empfangenen. Ein vollständiges Gebetbuch mit den hauptsächlichsten Marianischen Andachten bildet den zweiten Teil des Werkleins. Die populäre Sprache, sowie die kernigen, vertrauensvollen Gebetsweisen sichern dem „Jubiläumsbüchlein" eine rasche und weite Verbreitung.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,
Ostermarkt,
neu eingerichtete

Stahlkammer.
In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter
Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.
Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.
Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Eine alteingeführte Fabrik der Textilbranche, verbunden mit Baumwoll-Stückwaren-en gros-Geschäft, sucht einen jungen katholischen
Reisenden
zum 1. Oktober cr. Branche-Kenntnisse in den Bocholter Artikeln nötig.
Offerten unter **S. R. 139** an die Expedition dieses Blattes.

Ein
junger Mann
sucht Stellung als Arbeitsknecht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Geräumige, herrschaftliche
Oberwohnung
von 7 Zimmern, Küche, großem Trockenraum, 3 Kellern u. Waschküche, 3 Min. vom neuen Bahnhof gelegen, pr. bald oder später sehr preiswert zu vermieten.
E. Edeler, Kreuzstr. 26.

Das an der Oster- und Königstraße Nr. 18 gelegene
Geschäftshaus
mit großen Ladenlokalen, geräumiger Wohnung und Lagerräumen ist unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** zu verkaufen oder ganz oder getrennt zu vermieten.
Heinr. Vallée,
Bismarckstr. 15.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung
im Mittelpunkte der Stadt preiswürdig zu vermieten.
Offerten unter **C. B.** befördert die Expedition ds. Bl.

Kappus-Pflanzen
zu haben bei **W. Bovenkerk.**

Naturbutter.
Tafelbutter 93 Pfg.
Molkereibutter 102 Pfg.
Hamburger Import-Haus.

Erhielt einen Waggon
Kartoffeln,
beste Kochware, nicht well u. nicht schwarz.
Mag. bon. Ztr. 3 40 Mk
Zuckerkartoffeln „ 3,50 „
Blömker.

Ach, kennst Du
die bittere Not — so große Kinderzahl und nichts zum kochen — so schwere Schuldenlast und nichts zum zahlen — gewiß Du würdest Mitleid haben und uns Hülfe senden. Schon so lange warten wir und jeder Tag bringt neue Sorgen, da man uns vergessen hat. O, aus Liebe zum armen Kindlein Jesu, sende bald eine Gabe an das
St. Josephsheim,
Heimat für heimatlose Kinder,
Berlin No. 58, Pappel-Allee 110—111.
M. Maria-Theresia.
Jeden ersten Mittwoch im Monat wird für alle Wohlthäter eine hl. Messe gelesen und für alle regelmäßig beitragenden und alle sammelnden noch eben ersten Freitag und zwar in jedem Josephsheim.

Sommer-Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Zuckerrüben
zu haben bei
Hermann Imping,
Nobelstraße 4

Herren-Anzüge
empfiehlt
JOH. B. FISSER.

Kohleneinkaufskasse der christlichen Berufsvereine.
Donnerstag, den 26. Mai, abends 8½ Uhr,
im Lokale der **Wwe. Imping:**
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung im Lokale.
Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
Die Kommission.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—,
Mäntel schon zu ca. Mk. 4 20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.



Wer einmal
einen Versuch mit **Haushalt-Familienseife, 6 Stck. 69 Pfg., oder Kinderbadeseife, 3 Stck. 50 Pfg.**, von der **Drei-Lilien-Parfümerie Berlin** gemacht hat, wird entzückt über die prachtvolle Qualität vorgenannter Seife sein!
Zu haben bei
Geschw. Thomas,
Ravardistr. 24.

Das Damenheim
in Dortmund,
Bornstraße 24,
tetet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise
volle Pension.
St. Josefinenstift Dortmund.

Heute eintreffend:
Gurken,
Salat,
Spargel.
Blömker.

Auf der Chaussee von Bocholt nach Dingden ein
Fahrrad gefunden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Schlüsselbund
verloren.
Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Näheres in der Expedition ds. Bl.